

Paul M. Zulehner

Priester im Modernisierungsstress

Priester sind eine schützenswerte Minderheit geworden: in der Kirche und damit auch in der Gesellschaft. Das hat nicht nur damit zu tun, dass es in unseren Kirchenbreiten zu wenige davon gibt. „Priester in Ruf- und Reichweite“ sind rar geworden. Das ist für gläubige Gemeinden ein unerträglicher Notstand, den auch vereinzelt Bischöfe wie jener von Limburg (Franz Kamphaus) öffentlich beklagen. Schützenswert sind die Priester auch deshalb, weil sie in den letzten Jahrzehnten in eine ziemlich missliche Lage geraten sind.

Das hat mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil begonnen. Priester zählen nicht zu den Gewinnern dieses Konzils. Dieses hat die Kirche in der modernen Welt neu platziert. Die Innenarchitektur der Kirche wurde umgestaltet: die biblischen Quellen und die Kirchenväter haben starke Berücksichtigung erhalten. Das führte auch zu einer Neubesinnung auf Würde und Auftrag der Laien. Aus einer Kirche für das Volk, einer Priesterkirche, sollte eine Kirche des Volks werden. Welchen Platz sollte dabei der Priester einnehmen? Das Konzil hat darauf keine auf Dauer tragfähige Antwort gegeben, auch wenn es den Priestern und der Priesterausbildung ein Dokument gewidmet hat.

Wie sehr in Bewegung war, was der Priester sein sollte, zeigt sich daran, dass bald nach dem Konzil eine Flut von Priesterbüchern geschrieben wurde, sich regionale Kirchenversammlungen mit dem Priesterbild befassten, 1971 eine eigene Bischofssynode über die Priester stattfand. 1971 wurden auch in vielen Ländern Umfragen unter den Priestern abgehalten, in Wien übrigens schon ein Jahr zuvor: in Österreich, in Deutschland, in der Schweiz, in den USA, in Lateinamerika, in Afrika. Dann versandete das Interesse, die Priester blieben weithin auf sich selbst gestellt.

Dabei wurden sie von mehreren Kräften nachhaltig geformt: von den religiösen Erwartungen der Leute an erster Stelle. Diese Erwartungen wiesen aber in viele Richtungen. Der Priester der Leutereligion wurde ebenso gewünscht wie der „heilige Außenseiter“, der Gemeindegründer gradeso wie der Gemeindeleiter.

Sodann kamen einige Weichenstellungen des Konzils zu tragen. Die Priester mussten lernen mit selbstbewussten, zudem mit hauptamtlich eingestellten Laien zu leben und zu arbeiten. Zusätzlich zum sakramentalen Bereich setzte das Konzil einen Akzent auf die Verkündigung als wesentliches Aufgabenfeld der Kirche und damit ihrer Priester. Schließlich zeitigte auch die vertiefte Sicht der Kirche an Ort und Stelle Folgen: die Pfarre, ein Hauptort priesterlichen Wirkens, galt als „Kirche am Ort“, ausgestattet mit allen Merkmalen der Gesamtkirche. Priestern wurde aberwartet, dass sie „Gemeinden gründen und leiten“ (so die deutschen Bischöfe 1977).

Mangel an Pfarrern

All diese Entwicklungen hätten gelingen können, wären sie nicht durch einen zunehmend dramatischen Pfarrermangel durchkreuzt worden. Die Anreicherung des priesterlichen Dienstes durch Laien, Gemeinde und Verkündigung wich einer zunehmenden Ausdünnung. Priester werden für immer größere Seelsorgeräume zuständig. Ihre Hauptaufgabe ist die Sorge um die Einheit dieser Räume, das Zusammenspiel der vielen ehren- und hauptamtlichen Laien, die Feier der zentralen Sakramente, vorab der Eucharistie. Der Abstand zu den Lebensgeschichten der „kleinen Leute“ ist gewachsen. Seelsorge nimmt bei vielen Priestern deutlich ab.

Umfrage aus Fürsorge

Auf diesem Hintergrund habe ich mich entschlossen, um der Priester willen erstmals nach 1971 Dienst und Leben der Priester gründlich zu erforschen. Am Institut für Pastoraltheologie in Wien haben wir 51 ausführliche „Priestergespräche“ geführt, um jene Themen und Vermutungen abgrenzen zu können, die wir in einer breiten Umfrage überprüfen wollten. Daraus entstand ein Fragebogen, der eine exerzitenähnliche Gewissenserforschung für viele Priester werden sollte, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Fast 2000 Fragebögen kamen zu uns zurück, das sind etwa 40% der ausgesandten Bögen. Beteiligt haben sich die Priesterräte von dreizehn Diözesen in Österreich, Deutschland West und Ost, in der Schweiz und – was höchst aufschlussreich war – in Kroatien. Wir haben diese Aktion trotz des Protest aus manchen offiziellen Stellen und der Skepsis in einigen Kirchenleitungen als brüderliche Fürsorglichkeit verstanden. Bischof mit Nowak von Magdeburg deutete seine Mitwirkung als Ausdruck seiner Fürsorgepflicht für sein Presbyterium.

Amtsbilder

In diesem und späteren Beiträgen stelle ich zentrale Ergebnisse der Umfrage vor. Das Herzstück der Studie ist die Erforschung priesterlicher Selbstbilder. Nun könnte man ja meinen, dass die Priester sich im Sinn der amtlich verfassten Kirche verstehen. Sie werden dazu ja auch an anerkannten Hochschulen ausgebildet. Also sollte erwartet werden, dass die Priester letztlich ein einheitliches Amtsbild mit leichten Randunschärfen vielleicht haben. Nun ist eine solche Erwartung schon deshalb trügerisch, weil sich ja das Konzil selbst auf der Ebene des Kirchenbildes dazu durchgerungen hat, zwar mit hohen Mehrheiten Texte zu verabschieden, in diesen aber manchmal doch konkurrierende Positionen nebeneinander stehen zu lassen. Wenn es aber, wie Weihbischof Krätzl unentwegt betont, schon zwei Kirchenbilder gibt, ist schon auf der theoretischen Ebene zu erwarten, dass es auch mehrere Priesterbilder gibt.

Unsere Studie zeigt freilich, dass zwei Kirchenbilder und dementsprechend zwei Priesterbilder nicht ausreichen. Wir konnten immerhin vier sich deutlich unterscheidende Amtsbilder abgrenzen. Diese haben gewiss vieles Gemeinsam. Doch unterscheiden sie sich auch beträchtlich.

Selbsttest

In diesem ersten Beitrag ebne ich einen Weg zu einem spielerischen Verständnis dieser vielfältigen Priesterbilder. Dazu wurde in der Auswertungsgruppe an Hand der vorliegenden Daten ein Selbsttest entwickelt. Diesen lege ich hier vor in der Hoffnung, dass Sie als Leserin oder Leser diesen Test für sich selbst machen. Wer Priester ist, gelangt dann zu „seinem“ Priesterbild. Wer nicht Priester ist, Frau oder Mann, kann auskundschaften, wie sie, wie er den Priester sieht.

In der nächsten Nummer finden Sie dann die Umfrageergebnisse zu den Amtsbildern. Zugleich werden Sie auch das Ergebnis des Ihres eigenen Selbsttests deuten können.

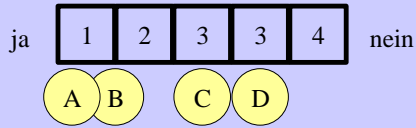
Dieser Selbsttest ist relativ einfach. Es werden wenige „Testsätze“ zum priesterlichen Amtsverständnis vorgelegt. Diese entstammen der deutschen Priesterstudie aus dem Jahre 1971 und wurden von der Deutschen Bischofskonferenz abgeseget (wie auch unser Fragebogen von delegierten Vertretern der beteiligten Diözesen gemeinsam überarbeitet und angenommen worden. ist).

In einem ersten Schritt kreuzen Sie an, wo auf der jeweiligen Antwortskala ihre persönliche Meinung zu liegen kommt. Stimmen Sie einem Testsatz voll zu, wählen sie 1. Lehnen Sie diesen gänzlich ab, dann kreuzen Sie bei fünf an. Dazwischen können Sie fein abstufen.

Sodann finden Sie neben der Fünferskala vier Buchstaben, von A bis D. Wählen Sie jenen Buchstaben aus, der Ihrem „Kreuz“ auf der Skala am nächsten liegt. Und notieren Sie diesen Buchstaben dann in der Auswertungsliste am Ende. Sie haben dann fünf einzelne Buchstaben. Vorhersehbar wird ein bestimmter Buchstabe öfter vorkommen als andere. Das ist der Schlüssel zu Ihrem Amtsbild. Je bunter ihre Buchstabenreihe ist, desto wahrscheinlich haben sie auch ein Mischbild bzw. neigen zu einem benachbarten Amtsbild. Das Rätsel löst sich in der nächsten Nummer.

Hier ist nun der Selbsttest:

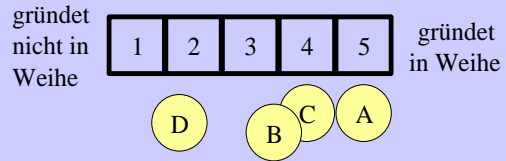
Kasten 1. Das priesterliche Amt beansprucht das ganze innerste Wesen seines Trägers.



Sie nehmen zuerst zum Satz Stellung: Entweder stimmen Sie voll zu (1), oder lehnen den Satz gänzlich ab (5) oder liegen dazwischen. Sodann suchen Sie Buchstaben auf, der dem gesetzten Kreuz am nächsten liegt, und notieren diesen im Kasten 6.

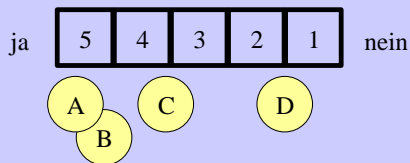
PRIESTER 2000 - 2

Kasten 2. Das priesterliche Amt gründet nicht in einer besonderen Weihe.



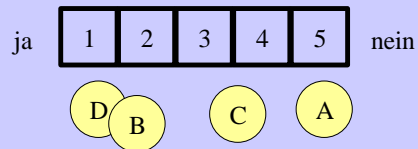
PRIESTER 2000 - 3

Kasten 3. Das priesterliche Amt ist von Christus eingesetzt.



PRIESTER 2000 - 4

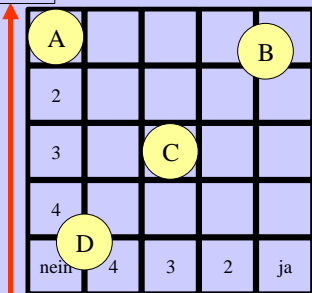
Kasten 4. Das priesterliche Amt ist Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses.



PRIESTER 2000 - 5

K5. Das priesterliche Amt ist Repräsentation...

Christi



Zuerst suche ich meinen Zahlenwert für die „Repräsentatio Christi“, dann jenen für die „Repräsentation der Gemeinde“. Wo sich beide Zahlenwerte im Feld treffen, liegt mein Kreuz. Wieder suche ich den nächstliegenden Buchstaben.

der Gemeinde

PRIESTER 2000 - 6

6. Meine Einzelpositionen (Buchstaben) bei den Kästen 1-5 sind:

- Kasten 1 _____
- Kasten 2 _____
- Kasten 3 _____
- Kasten 4 _____
- Kasten 5 _____

7. Jener Buchstabe, der bei meinen Antworten auf die fünf Testsätze am öftesten vorkommt, ist...

(Ich kreise ihn ein und halte ihn für die nächste Nummer bereit!)

A B C D